

Diese Anfragen sollen jedoch das von Steinberg Geleistete keineswegs schmälern. Sein Kommentar bietet eine kompetente, sachkundige und enthusiastische Auslegung, die dem Leser das Hohelied erschließt und einen wichtigen Beitrag zu Fragen der Liebe und Sexualität leistet, der diese auf wohltuende und schöpferbejahende Weise würdigt und feiert.

Karl Möller

---

Tobias Häner: *Bleibendes Nachwirken des Exils. Eine Untersuchung zur kanonischen Endgestalt des Ezechielbuches*, Herders Biblische Studien, Freiburg im Breisgau: Herder, 2014, geb., 603 S., € 75,-

---

Der katholische Theologe Tobias Häner veröffentlicht seine Dissertation aus dem Jahr 2014 bei Prof. Dr. F. Sedlmeier (Augsburg). Als wegweisenden Vorläufer erwähnt er Thomas Renz: *The Rhetorical Function of the Book of Ezekiel*, 1999. In Feinarbeit geht er dem Endtext des Prophetenbuches entlang. Die strenge Orientierung am kanonischen MT (21) hält Häner konsequent ein. Seitenblicke auf die Textgenese oder Textvarianten wie auch Forschungsdiskussionen finden sich nur in den Fußnoten, was das Lesen angenehm erleichtert.

Häner will die „Dramaturgie“ (20) des Ez-Buches herausarbeiten. Seine Gliederung teilt das Buch denn auch in fünf „Akte“ (VIIIff). Die Leserichtung ist entscheidend, was in Ez durch die Zeitangaben und narrative Elemente unterstrichen wird. Das methodische Oszillieren zwischen Lesererwartung und -erinnerung sowie zwischen Makro- und Mikrokontext (23) soll die semiotischen Textsignale identifizieren, die der Auslegung Leitplanken setzen (nach Umberto Eco).

Den *Eröffnungskapiteln Ez 1–3* widmet Häner als „Eintritt des Lesers in die Buchlektüre“ ausführliche 100 Seiten. Hier identifiziert er bereits Leitworte und Motivkomplexe, die im Buchganzen bestimmend bleiben. Erhellend ist insbesondere der Vergleich des Berufungsgeschehens von Ez 2,1–3,27 mit Jer 1,4–19, wo Ez „eine Verlagerung des Gewichts zum Wirken JHWHs hin“ zeigt (99), wie auch die „Ouvertüre“ (Kapitel 1) bereits die „Wirkmächtigkeit JHWHs in der Fremde“ herausstellte (83).

Der erste Akt (Ez 4–11) ist zusammengehalten vom Anliegen, die Schuld Jerusalems aufzuweisen (127). Die Gola, Ezechiels Zuhörerschaft, kann sich dabei nicht in Unschuld wähen (185). Und letztlich fordert der Prophet auch den Leser heraus, diese Perspektive der Gola für sich zu übernehmen. Die drei Ausrufe in Ez 4,14; 9,8b; 11,13b haben die Funktion, den Blick des Lesers auf das Spannungsvolle in Gottes Gerichtshandeln zu lenken. Diese Spannung wird schließlich aufgelöst, indem Ez 11,17–20 die Sammlung und Erneuerung der Exilierten ankündigt (189ff).

Der zweite Akt (zweiteilig: Ez 12–19 / 20–24) erscheint auf den ersten Blick disparat; Block spricht von einer „fascinating collage“. Das verleitet zu diachronen Erklärungsansätzen. Ein Vergleich zwischen den Redaktionsmodellen von Zimmerli und Pohlmann zeigt jedoch, dass sich keine augenfällige Lösung aus dem Text heraus ergibt (199f). Häner betont mit Block die verbindenden Merkmale in diesem Abschnitt (197f). Im Detail verfolgt er Stichwortbezüge von Abschnitt zu Abschnitt und Schlüsseltexte, die breite Anspielungen in sich versammeln, insbesondere Kapitel 20 und 24.

Schuldaufweis und Gerichtsankündigung verbinden ihrerseits die ersten beiden Akte. Das zeigt sich auch im gemeinsamen Rückbezug auf Leviticus 26, der jedoch selektiv erfolgt (152ff, 278ff):

1. Akt	Ez 5–7	Lev 26,14–33
2. Akt	Ez 14; 16; 17; 18 / 20; 24	Lev 26,34–45
[4. Akt	Ez 34–37	Lev 26,3–13 (vgl. 452ff)]

Wo im ersten Akt die Gola nur implizit angesprochen ist, belegen im zweiten Akt Ausführungsnotizen zu den Zeichenhandlungen, deutende Passagen und Berichte von Interaktionen zwischen Prophet und Hörschaft, dass die den Propheten umgebende Gola nun direkt angesprochen wird (193f). Dieser Perspektivenwechsel zeigt sich außerdem in den Ausblicken über das Gericht hinaus, denen Häner eine luzide Studie widmet (4.6.3; 289ff).

Der dritte Akt (Ez 25–32) setzt das sichere Gericht über Jerusalem bereits voraus, das sich nun auf die Völker ausweitet – so die Logik der Nahtstelle Ez 24–25. In Strafansage und Schuldaufweis knüpfen die Völkersprüche an die Gerichtsworte Ez 4–24 an. Für die Exilierten ist darin nun eine Hoffungsbotschaft enthalten, explizit in der mittigen Heilszusage 28,25–26a, indirekt durch die Befreiung von den „trägerischen Verlockungen“ und dem „Hohn und Spott“ der Völker (331).

Im folgenden vierten Akt (Ez 33–39) wendet sich die Dramaturgie. In höchster Verweisdichte (auf Kapitel 2–3; 12–13; 24) erfüllen sich in Kapitel 33 die Ansagen Ezechiels. Wie im zweiten Akt sind die Exilierten nun wieder die direkten Adressaten, was Anredeform, Zitate und Zeichenhandlungen zeigen. Wiederum erweist Häner die Kohärenz von 33–39 (*inklusive* Randkapitel 33.38–39) anhand von Leitthemen und durchgehend auftretenden Lexemen wie ירה לארשי, ינוצ, ימע, אדמה (ff063) „tiehrehciS ni nenhow, לבטח ישב, kcurdsuA med redo

Der Mittelteil Ez 34–37 kann alternierend konzentrisch oder klimaktisch gelesen werden (387). Die Wiederholung der oben genannten Lexeme zeigt eine dreiteilige Struktur des Mittelteils, die im Schlussabschnitt Ez 37,21–28 gipfelt, wo alle diese Stichworte verdichtet und gesteigert aufgenommen sind (388f). Die äußere Wiederherstellung Israels bleibt dabei bloß *Mittel* (nicht *Ziel*) zum Erweis von JHWHs Treue an den Exilierten (403, 421). *Nach* JHWHs Heilserweis können sich nun auch die Heilsausblicke Ez 4–32 erfüllen (447ff) bzw. der Segen aus Lev 26 entfalten (452ff; s. o.).

An diesen Mittelteil schließt die Gog-Perikope (Ez 38–39) deutlich an; sie vervollständigt u. a. den Erfüllungsbereich der Segenszusagen Lev 26 und schließt jedes künftige Strafwirken JHWHs aus (469ff). Die Endstellung der Perikope im MT profiliert in theologischer Hinsicht das Motiv des „Schmach-Tragens (... כלמה 39,26)“ (489). Im Anschluss an Ortlund und Lapsley zeigt sich in der Scham „eine neue Selbst- und Gotteserkenntnis“ (491).

Der fünfte Akt (zweite Tempelvision Ez 40–48) schließt nicht primär sprachlich an die vorangehenden Buchteile an, sondern bildet eher eine Ganzheit *sui generis*. Der Visionsbericht der ersten Tempelvision Ez 8–11 klingt speziell im Mittelteil 43,1–44,8 an. Eben dort finden sich auch lexematische Verbindungen zu Ez 16,63 (Verb כָּפַר *pi.* in 43,20.26; 529) und zu Ez 20,40f (Schlussatz כִּתְּאָ edieb „(d)be ;72,34 ;וּרְצֵאתִי Heilszusagen an die Exilierten. Das Visionsdatum 40,1 – das 25. Jahr der Wegführung, in Verbindung mit Ez 1,1.3 möglicherweise ein Jubeljahr – stärkt diesen Textbezug zusätzlich.

Es ist Häners umsichtiger und streng sprachlich-semiotischer Arbeitsweise zu verdanken, dass ihm eine höchst überzeugende Darstellung der Wirkungsästhetik des kanonischen Ez gelingt. Die von ihm hergestellten Bezüge im und über das Ez-Buch hinaus decken sich oft mit den Beobachtungen der holistischen Ez-Forschung (Greenberg, Block). Sie vertiefen und bereichern diese aber vielfach um entscheidende Momente.

Was Hänner im Blick auf Buchstruktur und Gesamtaussage erarbeitet hat, wird in künftigen Einzelstudien unbedingt zu beachten sein. Manche Sichtweise steht nach wie vor zur Diskussion, etwa die „Verweigerung“ Ezechiels in 3,15. Die Frage der literarischen Abhängigkeit zwischen Ezechiel und H (Lev 26) sollte ebenfalls vertieft werden.

Wenn sich Häners semiotisches Netzwerk auf weiteren (synchronen) Lektüreebenen – etwa im Blick auf Motivik, Raum-Zeit-Konzepte, kommunikative Settings u. ä. – auch in spezifischeren Untersuchungen bewährt, müsste von einem epochalen Werk die Rede sein. Es sollte nicht ohne Nachfolger aus gleicher Hand bleiben!

Giancarlo Voellmy

---

Walter Gisin: *Das Buch Hosea*, Edition C Bibelkommentar AT 37, Witten: SCM R. Brockhaus, 2014, geb., 582 S., € 26,95

---

Mit der Monographie *Hosea. Ein literarisches Netzwerk beweist seine Authentizität*, (2002) hatte der Autor, inzwischen pensionierter Pfarrer in der Schweiz, bereits auf seine langjährigen Hoseastudien aufmerksam gemacht (vgl. die Rezension in *JETH* 18, 2004, 234ff). Darin hatte Gisin argumentiert, dass der Text des ganzen Hoseabuches von dem Propheten eigenhändig in relativ kurzer Zeit